



1918

Die Erziehung der weiblichen Jugend für den Auslandsgedanken

Margarethe Treuge

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Treuge, Margarethe, "Die Erziehung der weiblichen Jugend für den Auslandsgedanken" (1918). *Essays*. 1747.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/1747

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

1-0777

64 I

Stimmen und Richtlinien

herausgegeben

vom

Auslandsbund Deutscher Frauen

Provinzialverband Rheinland

Cöln, Domstraße 6



Mit Beiträgen von:

Dr. Gertrud Bäumer

Marie Louise Becker

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Chr. Eckert

Frieda Fischer

Grete Litzmann

Leonore Nießen-Deiters

Prof. Dr. Schröer

Oberlehrerin Margarethe Treuge

Prof. Leopold von Wiese



1918

A. Marcus und E. Webers Verlag, Bonn a. Rh.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
<i>R. Bodenheimer:</i>	
Vorwort	5
<i>Dr. Gertrud Bäumer:</i>	
Die Frauen und die Auslandspolitik	7
<i>Marie Louise Becker:</i>	
Die Au pair-Stellen in Frankreich	11
<i>Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Chr. Eckert:</i>	
Der Auslandsbund deutscher Frauen	16
<i>Frieda Fischer, Direktor des Museums für ostasiatische Kunst in Cöln:</i>	
Richtlinien	29
<i>Grete Litzmann:</i>	
Die deutsche Frau im Inland	33
<i>Leonore Nießen-Deiters:</i>	
Deutsche Frauen als Kulturträgerinnen im Ausland	46
<i>Prof. Dr. Schröer:</i>	
Aufgaben der deutschen Frau in England	55
<i>Oberlehrerin Margarete Treuge:</i>	
Die Erziehung der weiblichen Jugend für den Auslands- gedanken	68
<i>Prof. Leopold von Wiese:</i>	
Der Stil der Dame	77



Vorwort.

Die erfreuliche Entwicklung, welche der Auslandsbund Deutscher Frauen seit seinem nunmehr fast dreißährigen Bestehen genommen hat, veranlaßt den Provinzialverband Rheinland zur Herausgabe vorliegender Sammelchrift. Denn trotz aller Sympathien, die man unsern Bestrebungen entgegenbringt, kann nicht geleugnet werden, daß über Ziele und Zwecke des Bundes oft noch große Mißverständnisse herrschen. Vielleicht mag dies daher kommen, daß es nicht Aufgabe des Auslandsbundes ist, ein bestimmt begrenztes festes Arbeitsgebiet zu haben, wie dies beispielsweise beim Verein fürs Deutschtum im Ausland, bei den Kolonialvereinen, den Missionsvereinen oder den deutschen Schulvereinen der Fall ist. Die Arbeit des Auslandsbundes ist und muß eine weitverzweigtere sein; bei ihm müssen verschiedenartige Saiten mitschwingen. Die daheim im Lande geblieben sind, müssen das Interesse für die Auslandsdeutschen und für alle Bestrebungen, die für das deutsche Volk zweckmäßig sind, erwecken und pflegen. Diejenigen Frauen aber, die draußen leben, müssen durch ein richtiges Nationalgefühl sich bewußt sein, was sie dem Vaterlande schulden, und durch würdiges gesellschaftliches Auftreten das deutsche Ansehen heben. Drinnen und draußen aber soll eine Wechselbeziehung bestehen auf allen Lebensgebieten, die jeweilig für die Frauen in Betracht kommen. Die vorliegende Broschüre soll deshalb ein Versuch sein, die Vielseitigkeit unserer Bestrebungen zu beleuchten und ihnen in immer weiteren Kreisen Anhängerinnen zu gewinnen.

Vielgestaltig sind die in Betracht kommenden Fragen — theoretischer und praktischer Natur —; es schien darum ratsam, möglichst verschiedenartige Persönlichkeiten über diese Probleme zu Wort kommen zu lassen.

Aus der Fülle der hier gegebenen Anregungen, werden unsere Leser und Leserinnen manche interessante Gesichtspunkte und wertvolle Gedanken herausfinden. Es ist aber auch ein gut Teil Klarheit geschaffen; neue Wege sind uns gewiesen, bereits eingeschlagene gangbar gemacht worden. Wir hegen die Überzeugung, daß die aufmerksame Lektüre dieser Aufsätze die praktische Arbeit des Auslandsbundes außerordentlich befruchten wird. Darum gebührt allen Mitarbeitern unser wärmster Dank.

Noch möchten wir bemerken, daß der Auslandsbund nicht nur das Interesse der Auslandsdeutschen erregen sollte oder solcher Frauen, die sich durch Reisen viel draußen aufhalten — nein, auch die gebildete Frau daheim ist berufen, ihrerseits an der Lösung dieser Aufgaben mitzuarbeiten, wenn sie ihrem Vaterland aufrichtig dienen will.

Hiermit möchten wir das kurze Geleitwort einer Werbeschrift schließen, deren beste Empfehlung die Namen ihrer Mitarbeiter sind.

Der Literarische Ausschuß
des Provinzialverbandes Rheinland
I. A.: Rosa Bodenheimer.

Die Frauen und die Auslandspolitik.

Von Gertrud Bäumer.

Als wir uns im ersten Kriegsjahr unter dem gänzlich unerwarteten Wolkenbruch des Welthasses und der Weltverleumdung nicht genug wundern konnten, womit wir das alles verdient hatten, erörterte man allenthalben mit metaphysischer Gründlichkeit die Ursachen der sogenannten Unbeliebtheit der Deutschen. Von der Unmanier lodenbekleideter Kleinbürger im Ausland bis zu den Fehlern der Diplomatie suchte man Einzelgründe zusammenzustellen, die uns unser Mißgeschick erklären sollten.

Im Laufe des Krieges ist uns klarer geworden, daß diese Weltgegnerschaft und ihre Äußerungsformen andre Gründe hatten als die harmlosen Kulturmängel eines gewissen Typs des deutschen Reisenden (der übrigens in andren Ländern durchaus seine nationalen Ebenbilder hat). Aber wir haben auch andererseits erkennen müssen, daß gerade diese Überraschung ein Beweis dafür war, wie wenig weltpolitische Tatsachen in das Bewußtsein auch des gebildetsten Teils unseres Volkes in ihrer vollen Wesenhaftigkeit eingedrungen waren. Es hat uns im Grunde an mehr gefehlt als an dem gesellschaftlichen Takt irgendwelcher deutscher Auslandsreisender. Es hat an weltpolitischem Geist im ganzen Volke gefehlt. Wenn dieser Geist so entwickelt gewesen wäre, daß er einen entscheidenden Zug der öffentlichen Meinung ausgemacht hätte, so hätte diese öffentliche Meinung sich ohne Zweifel in vergangenen Jahrzehnten eine glücklichere Vertretung deutschen Geistes in der Welt erzwungen. Letzten Endes ist ja nicht die offizielle Vertretung entscheidend. Die Beziehungen der Völker untereinander laufen auf so vielen verschiedenen Bahnen des Kulturaustausches: den Bahnen von Handel und Gewerbe, Kunst und Geselligkeit, Wissen-

Die Erziehung der weiblichen Jugend für den Auslandsgedanken.

Von Margarete Treuge.

(Aus: Die Lehrerin, Oktoberheft 1916 Verlag Teubner, Leipzig.)

Bei den letzten Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses, in denen der Kultusetat zur Besprechung stand, wurde eine Forderung durchweg von den Vertretern aller Parteien erhoben und mit verschiedenen Gründen unterstützt: die Notwendigkeit einer Erziehung für den Auslandsgedanken, d. h. eine Vorbereitung der Jugend auf die deutschen Aufgaben in der Welt, eine Erweiterung des Blickes über die Grenzen des eigenen Vaterlandes hinaus, eine „planetarische“ Einstellung bei Behandlung nicht nur politischer, sondern auch wirtschaftlicher und kultureller Fragen. Über den Weg zur Erreichung dieses Ziels zwar waren die Meinungen geteilt: Schaffung eines besonderen Faches, das alle diese Dinge behandelt und sich entweder den sprachlich-historischen Disziplinen anschließen oder eine eigene, neue Fakultät bilden und als solche jeder Universität angegliedert werden soll, oder Organisation einer besonderen Auslandshochschule, oder Umbildung des orientalischen Seminars in Berlin, das als solches bereits eine vom Reich (nicht von den Einzelstaaten) ins Leben gerufene Anstalt ist, zu einem den modernen Forderungen entsprechenden wissenschaftlichen Sammelpunkt der Forschung und der Unterweisung. Aber bei Erörterung all dieser Möglichkeiten war doch immer nur an eine Bildungsstätte für junge Männer gedacht, die als Beamte oder Kaufleute später ins Ausland gehen wollen.

Nun aber lehren uns die Tatsachen, daß auch Frauen und Mädchen Vertreterinnen des deutschen Gedankens in der Welt sein können, ja mehr als bisher diese ihre

Aufgabe bewußt und selbstverantwortlich übernehmen müssen, und sie darauf vorzubereiten ist ein Ziel, das sich der Auslandsbund Deutscher Frauen gestellt hat.

Die Arbeit des Bundes ist eine zweifache; als erstes: Die Zusammenfassung der über die Welt verstreuten deutschen Frauen in lebendiger Gemeinschaft, die Knüpfung eines Bandes zwischen den Frauen in der alten und in der neuen Heimat und die Stärkung des Gefühls der Zusammengehörigkeit mit dem mütterlichen Boden, dem sie entstammen, dem sie ihre Jugend und ihre Sprache danken; als zweites: Erziehung der Frauen in Deutschland selbst für den Auslandsgedanken, Ergänzung der bisher vorwiegend auf die innerpolitischen Dinge gerichteten Interessen, die auch bei den politisch teilnehmendsten Frauen vor dem Kriege nur ausnahmsweise auf das Gebiet der Auslandsbeziehungen gerichtet waren, nach der Seite der auswärtigen Politik. Dem ersten Zweck werden lebhaft Verbindungen zwischen deutschen und außerdeutschen Ortsgruppen des Auslandsbundes dienen, Verbindungen auf dem Wege von Briefen und Schriftenaustausch, vielleicht auch durch Rednerinnen und gegenseitige Besuche der Menschen verschiedener Länder. Gegenwärtig kann dieser Teil des Programms nur erfüllt werden, indem die Auslandsdeutschen, die sich als Flüchtlinge hier aufhalten, mit der kulturellen, geistigen und sozial-praktischen Arbeit des Vaterlandes vertraut gemacht werden. Da der Auslandsbund — im Gegensatz zum Verein für das Deutschtum im Ausland (mit dem er sonst vielfach zusammenarbeitet) — kein Wohlfahrtsverein ist, keine Unterstützungen gewährt, so wendet er sich naturgemäß an diejenigen gegenwärtig hier weilenden Frauen, die durch ihre Lebensstellung und ihren Besitz dazu berufen sind, im eigentlichen Sinne deutsche Kulturträgerinnen im Ausland zu sein; so werden diese z. B. von der Berliner Ortsgruppe des Bundes in diesem Winter durch die Wohlfahrtseinrichtungen geführt, damit sie durch den Augenschein das sozial gewordene Deutschland kennen

von der Berliner Ortsgruppe des Bundes in diesem Winter durch die Wohlfahrtseinrichtungen geführt, damit sie durch den Augenschein das sozial gewordene Deutschland kennen

lernen und damit einen Entwicklungsabschnitt, den sie vielleicht fern der alten Heimat zubrachten, der ihnen darum erst jetzt in seiner vollen Bedeutung aufzugehen vermag. Umgekehrt ist der Aufenthalt besonders zahlreich geflüchteter Auslandsdeutscher ein Anlaß, durch sie den deutschen Frauen, die kaum über die Grenzen ihres Landes hinausgekommen sind, zum mindesten nicht arbeitend ihre Leistung in die eines anderen Volkes mit hineinverwoben haben, Einblicke zu gewähren, die die Unmittelbarkeit des Erlebens tragen und Ausblicke, die ideell ein Stückchen deutscher Zukunftsentwicklung vorbereiten. Aber nicht von diesen Arbeitsgebieten des Auslandsbundes Deutscher Frauen an sich soll hier gesprochen werden, sondern von der Übertragung der zugrunde liegenden Ideen auf die Beeinflussung der Mädchen, der weiblichen Jugend.

Es ist der Plan gefaßt worden, den Ortsgruppen Jugendgruppen anzugliedern, die als Abteilungen der Ortsgruppen mit Genehmigung des Ortsgruppenvorstandes gegründet werden können. Für diese geplanten und in einzelnen Städten auch bereits organisierten Jugendgruppen hat Fräulein Dr. Alice Salomon Richtlinien ausgearbeitet, die über den Rahmen des besonderen Vereins oder Verbandes hinaus Grundsätzliches zu einer neuen Erziehungsaufgabe enthalten und daher von allgemeiner Bedeutung sind. Die wichtigsten Forderungen des von Fräulein Dr. Salomon aufgestellten Programms sollen hier — mit Auslassung aller vereintechnischen Einzelheiten — lediglich nach ihrer pädagogischen Seite hin gewertet werden, d. h. als Sätze zu einer Neugestaltung des weiblichen Bildungsideals. Danach sollen die Jugendgruppen ihren Zweck auf zweierlei Weise verfolgen:

1. Durch Vorträge, Erörterungen und Studienreisen über die Lebensverhältnisse in anderen Ländern.
2. Hilfeleistung bei der Auskunftserteilung und Beratung von Auslandsdeutschen.

Zu 1. lautet die weitere Ausführung und Begründung:

„Es empfiehlt sich, in jedem Vereinsjahr entweder ein Land zum Gegenstand der Vorträge usw. zu machen und nacheinander geographische Lage, Wirtschaftsleben, politische Verhältnisse und Verfassung, soziale Einrichtungen, Kunst und Literatur, religiöse Strömungen des betreffenden Landes zu behandeln, oder in jedem Jahre eine ganze Zahl von Kulturländern unter einem Gesichtspunkte zu betrachten, etwa: das Wirtschaftsleben, dann die Verfassung und das politische-soziale Leben usw.“

Eine grundlegende Frage ist damit gestellt: ob die monographische oder die vergleichende Geschichtsbetrachtung vorzuziehen sei, und welche Vorzüge beiden Methoden zukommen. Mir will es scheinen, als ob nur der erste Weg der wirklich gangbare wäre. Durch die ständige Vergleichung und Gegenüberstellung wird das Wesenhafte eines jeden Staatsgebildes, seine Eigenart und Unverletzlichkeit zu sehr in den Kreis der Beziehungen, der bloßen Abhängigkeiten hineingezogen, und der Staat büßt in der Betrachtung ein, was seine Persönlichkeit ausmacht. Diese Tatsache — der Staat als Persönlichkeit — die ist ja aber nur das Ergebnis treibender Innenkräfte, die sich mit den Namen der verschiedenen Kulturzweige, wirtschaftlichen und militärischen Entwicklungen benennen und durch die verschiedene Stärke wechselseitiger Einwirkung dem Staat die bestimmte Prägung geben. Es ist die Hin- und Herbewegung auf die politische, an Stelle der sogenannten kulturgeschichtlichen Betrachtung, die damit verlangt wird. Kulturbetrachtung und Einblick in politische Zusammenhänge gewähren beide Arbeitsmethoden; es ist nur eine Verschiebung des Wertakzents, die sich auf die eine oder andere Art kundtut. Eine vorbildliche Behandlung dieses Themas gibt z. B. das Werk des Schweden Kjellen „Die Großmächte der Gegenwart“^{*)}, ein Buch, das bei erklärender und helfender Durcharbeitung von jungen Mädchen schon verstanden werden kann und ganz besonders geeignet ist, die Grundlage für weiteres Eindringen in den Stoff vorzubereiten.

^{*)} Siehe Literaturverzeichnis.

Die Richtlinien von Dr. Alice Salomon fahren dann fort: „Die auf diese Weise vermittelte Kenntnis soll die Grundlage für ein Verständnis der Lebensbedingungen der Auslandsdeutschen geben. Sie soll aber auch den jungen Mädchen selbst die Fähigkeit geben, Reisen ins Ausland nutzbar zu machen zu der wahren Vertretung deutschen Wesens und deutscher Kultur, die nur dem im Auslande möglich ist, der fremde Art erfassen kann.“

Der Sinn alles Lernens und geistigen Erfassens ist damit bezeichnet: Erlerntes zur praktischen Lebensgestaltung werden zu lassen, Umsetzung des Gedankens in die Tat. Und in dem Ausblick auf das Verhalten der jungen Deutschen der Zukunft kommt nun wieder die doppelte Zielsetzung des Auslandsbundes zum Ausdruck: Erweckung eines neuen Sinnes, einer bisher bei vielen Deutschen — nicht nur Frauen — schlummernden Anlage, Einreihung der politischen Fragen und Aufgaben in den Kreis der eigenen Aufmerksamkeit, Erleben des bewußten Deutschtums. Das alles aber schon immer im Hinblick auf die Möglichkeit der Vertretung dieser Lebensgesinnung im Auslande. Das späte Eintreten Deutschlands in den Kreis der Weltmächte hat die geistige Unsicherheit geschaffen, aus der häufig für Deutsche in der Fremde zwei Gefahren erwachsen: ein allzu selbstbewußtes Auftreten, um sich Recht und Geltung zu sichern, oder ein kritikloses Bewundern des Ausländischen. Keineswegs sollen hier die oft viel zu sehr betonten Schwächen aufs neue in all ihren Einzelheiten gekennzeichnet werden. Der reisende Deutsche mit seiner aufdringlichen Kulturlosigkeit — der übrigens seinen geistigen Genossen im Franzosen und Italiener und im Angehörigen aller Länder hat, die als Ergebnis ihrer Zivilisation auch den Spießbürger, den „Bourgeois“ aus sich herausproduziert haben — ist zu rein politischen Zwecken von den Gegnern so ausgiebig benutzt worden, daß wir von seiner bekämpfenswerten Existenz zur Genüge überzeugt sind (wenn auch die Gegnerschaft gegen ihn nicht einschlafen darf, da ihm aus der Zahl der „Kriegs-

wucherer“ neue Stärkung erblühen kann und deutscher Kultur damit neue Gefahr droht). Bei den Frauen besteht mehr die zweite Hemmung: den deutschen Gedanken in der Welt zu gefährden durch hilfloses Sicheinfügen oder bewunderndes Sichfügenwollen in die wesensfremde Art. Wie viel peinliche Beispiele sind uns gerade im Krieg bekannt geworden von würdeloser Bescheidenheit deutscher Erzieherinnen in Frankreich (das deutsche „freulein“ in Lille), von anglisierten Frauen deutscher Kaufleute in den Überseeländern. Diese Beispiele zeigen, welche ungemein weitgehende Bedeutung die Haltung der deutschen Frau im Ausland hat. Das Wort hat schon seinen inneren Sinn und seine Berechtigung, das von England (freilich in andersgemeinter und frivol rücksichtsloser Absicht) gebraucht wurde, um den Kampf gegen Frauen und Kinder zu begründen: „daß die Frau aus der Reihe der kämpfenden Deutschen nicht mehr auszuschließen ist und darum keine Schonung beanspruchen darf“. Nehmen wir es als Grundsatz in unsere fernere Lebensgestaltung hinüber! Praktisch heißt das: Es sollten, wenn nach dem Kriege wieder Beziehungen mit dem Auslande angeknüpft werden, vor allem auch mit dem uns ja jetzt gleichfalls fast verschlossenen, noch neutral gebliebenen Ausland, nur solche Lehrerinnen und Erzieherinnen hinausgeschickt werden, die würdige, mit Takt und Selbstbewußtsein in gleicher Weise innerlich ausgestattete Menschen sind, daß man ihnen das Amt ruhig anvertrauen kann. Den Stellenvermittlungen ist damit eine neue Aufgabe gestellt. Vor allem aber müssen die deutschen Mädchen daraufhin erzogen werden, daß Entgleisungen nach der Seite falscher Demut oder falschen Auftrumpfens nicht mehr vorkommen können, daß sie Verständnis für fremde Art mit dem Stolz auf die eigene Art zu verbinden vermögen.

Der ersten Einführung der Jugend in den Auslandsgedanken war eine weitere von Dr. Alice Salomon hinzugefügt: durch praktische Leistung schon in der Heimat selbst. Zu 2. heißt es da: „Die Jugendgruppe unterstützt

die Ortsgruppe auf deren Wunsch bei der Auskunfts-erteilung an Auslandsdeutsche durch Beschaffung von Material und alle Ausbildungsgelegenheiten und Berufsgelegenheiten für junge Mädchen. Zu diesem Zweck ist es Pflicht der Jugendgruppen, sich über alle derartigen Fragen zu unterrichten und durch ständige Fühlungnahme mit den Berufsberatungsstellen der anderen Frauenvereine am Ort, mit den Jugendgruppen der anderen Frauenvereine und dergleichen.“

Ein Wort in diesem Leitsatze ist besonders eindringlich wiederholt: das Wort „Beruf“. Es weist hin auf die beherrschende Tatsache der Gegenwart: die Prägung des neuen Deutschland durch die Arbeit. In der Berufsleistung muß der deutsche Kulturgedanke hinausgetragen werden in die Welt. Kein junges Mädchen, das heute nicht daran denkt, womöglich einmal die Lebensarbeit „draußen“ zu finden: an Konstantinopel denken die noch etwas Zaghafteren, an Bagdad die Kühneren, und indem sich so in der heutigen Jugend, auch in dem besten Teil der weiblichen, der Berufs- mit dem Staatsgedanken verbindet, erlebt diese Jugend die Einsicht in die Verbindung des sozialen und des Machtgedankens — diese nicht mehr zu trennende Einheit im modernen Großstaat. Diese Einsicht, die aus ihr erwachsende Berufsmoral befreit ebenso von peinlicher Unterwürfigkeit, wie sie den freien Wagemut durch ruhiges Verantwortlichkeitsgefühl zu innerer Ausgeglichenheit führt.

Eine solche Lebensgesinnung aber, im Ausland vertreten, muß rückwirken auf die Gesinnung in Deutschland selbst. Nur durch wechselseitigen Austausch der Eindrücke können diese Gefühle befestigt werden, und darum muß noch etwas hinzutreten, was Dr. Alice Salomon nicht besonders angibt und was doch der Erziehung der Jugend für den Auslandsgedanken dient: der Briefwechsel zwischen deutschen Kindern daheim und in der Fremde. Hieran können sich auch jüngere Mädchen beteiligen. Während bei der Bildung von Jugendgruppen doch vorwiegend an

Schulentlassene gedacht ist, Mädchen von 16—20 Jahren etwa, können für den schriftlichen Gedankenaustausch wohl auch jüngere Kinder — etwa von 12—13 Jahren an — herangezogen werden. Die anregenden Briefwechsel zwischen Kindern fremder Nationen, die vor dem Kriege stattfanden, haben aufgehört. Ein Ersatz kann hier geschaffen werden durch Verbindung der deutschen Jugend in der Welt. Eine neue Form der Kameradschaftlichkeit wird sich da entwickeln, ein neuer Sinn für das „größere Deutschland“ herausbilden, eitle Selbstbespiegelung in der Heimat durch Einblick in fremde Verhältnisse aufhören, Unter- oder Überschätzung des Fremden durch Aufhebung der geistigen Grenzsperrung schon in der Jugend ertötet werden. Solche Briefwechsel aber dürfen sich nicht nur auf die direkt dem Auslandsbund in Ortsgruppen angeschlossenen Mädchen beschränken, sie müssen sich auf weiteste Kreise erstrecken; vielleicht können „korrespondierende“ Mitglieder in den einzelnen Teilen Deutschlands und des Auslands angeschlossen, vielleicht nur die Vermittlung solcher schreibenden Kameraden und Kameradinnen geschaffen werden, deren Leitung in den Händen des Auslandsbundes Deutscher Frauen liegen müßte.

Und wenn mit diesem Vorschlage der Kreis der mitarbeitenden Jugend schon über die eigentlichen Ortsgruppenmitglieder hinaus ausgedehnt ist, so mag gleich noch eine andere Anregung weitergegeben werden, die — in Fr. Dr. Salomons Schlußthese schon angedeutet — in einem Vortrag Fr. Dr. Bäumers eingehendere Ausführung erhielt: das erweiterte Erziehungsprogramm hinzutragen in die Frauenvereine überhaupt, auch dorthin, wo keine Ortsgruppen des Auslandsbundes sind; denn diese werden sich naturgemäß — das liegt in der Art ihrer Organisation und zum Teil auch ihrer repräsentativen Bedeutung — nur in großen Städten und auch nur an bedeutsamen Plätzen des Auslandes bilden können. Wohl aber müßten überall da, wo deutsche Frauen sich zu einer Arbeits- und Kulturgemeinschaft zusammenschließen und

zusammengeschlossen haben, die hier vorgetragenen Gedanken Eingang finden.

Und in besonderem Maße sollte das bei den schon bestehenden zahlreichen Jugendgruppen der Fall sein (meistens sind es ja „Gruppen für soziale Hilfsarbeit“). Dieselben sollten sich in Vorträgen, Lektüre, gemeinsamen Besprechungen damit beschäftigen, weil ihnen die Umwandlung des Staats aus dem bloßen Rechts- in den sozialen Wohlfahrtsstaat danach in einer neuen Notwendigkeit erscheinen würde. Eine Zusammenarbeit von Auslandsbund mit anderen Frauenorganisationen, die Beschaffung von Material und Rednerinnen durch den ersteren müßte eingeleitet werden.

Die Jugend, die wir brauchen, ist da: willens, bereit, aufnahmefreudig, tatkundig! Diese Bereitschaft auszunutzen ist Aufgabe derer, in denen sich Erziehungsfreudigkeit und der neue vaterländische Geist zur bestimmenden Lebensanschauung verschmolzen haben.



Der Stil der Dame.

Von Leopold von Wiese.

Bisweilen, wenn mich der Anblick einer schönen, vornehmen Frau beglückt, fällt mir eine Melodie von einschmeichelndem Rhythmus ein, die ich vor Jahren in einer glücklichen Stunde gehört haben mochte, von der ich aber zunächst nicht recht weiß, wann und wo es war. Nur daß es im fernen, sehr fernen Auslande gewesen, und daß mich damals die wiegenden Klänge sogleich mit allem verbanden, was mir in der Heimat teuer und begehrenswert erschien, dessen entsinne ich mich.

Doch ich will den Erinnerungen nachspüren: Es war eine Dämmerstunde am Wasser, am Meere. Damen in hellen Kleidern saßen ringsum. Eine Musikkapelle spielte einen langsamen, weichen und fremdartigen Walzer. Jetzt weiß ich es: es war im Garten des Yachtklubs von Bombay. Auf der Wiese am Strande standen die Teetische, und es war mir nach Wanderungen durch Bezirke der Eingeborenen eine Wonne, wieder die elegante europäische Welt zu sehen. Schöne und schlanke Frauen waren kurz zuvor von der Sommerreise in die Heimat nach Indien zurückgekehrt und zeigten ihre neuen Toiletten und Hüte, die sie aus Europa mitgebracht hatten. Es war die halbe Stunde nach Sonnenuntergang, die dort die schönste des Tages ist. Der Himmel überzieht sich mit einem rätselhaften, gelben Lichte; alles ist gleichsam magisch beleuchtet, während sich endlich eine erfrischende Kühle breitet. Nun spielt die Musik gerade diesen einen der wenigen wirklich schönen englischen Walzer sehr zart und schmiegsam. In der Ferne leuchten die Segel im Phosphorlichte der Dämmerstunde. Am Nebentische lächelt eine junge dunkelblonde Schöne unter ihrem großen Schutenhute zu ihrem Kavalier hinüber. Bis die Dunkelheit kommt, sehe ich über die Wasserfläche zum Horizonte